

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 13

Titel: Moral: Vom guten Denken und Handeln (38 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

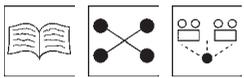
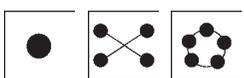
Lernziele:

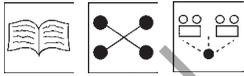
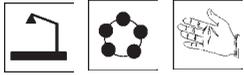
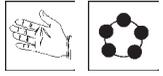
Die Schüler sollen

- sich über den Begriff „Moral“ und dem damit verbundenen selbstgesteuerten Streben nach gutem Handeln klar werden,
- sich mit Situationen auseinander setzen, die sie zum moralischen Entscheiden auffordern,
- nachvollziehen, dass es verschiedene Begründungen für „das gute Handeln“ gibt,
- dafür sensibilisiert werden, dass das Bewusstwerden über eigene Werte Orientierung und Sicherheit im Handlungsspielraum moralischer Fragen bieten kann,
- den Toleranzbegriff gegenüber anderen (kulturell bedingten) Moralvorstellungen kritisch reflektieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Moral, Recht, Konvention/Etikette und Brauch</p> <p>Die Kärtchen können – auf stärkeres Papier kopiert – auf einer Pinnwand oder Magnetwand präsentiert werden. Aufgabe ist es, sie zu ordnen und Oberbegriffe zu formulieren. Anhand der Einteilung können die Unterschiede deutlich gemacht, die Begriffe „Moral“, „Recht“, „Etikette“ und „Brauch“ definiert und die Funktionen in der Gesellschaft reflektiert werden. Die Definitionen können zusätzlich zur Ergebnissicherung eingesetzt werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Recht: staatlich verankerte Gesetze, deren Übertretung mit Strafen verbunden ist; z.B.: „An der roten Ampel stoppt man.“</p> <p>Konventionen: Gruppenverhaltensmuster, die praktische Funktionen erfüllen; z.B.: „Kinder und Jugendliche sowie vertraute Erwachsene duzen sich untereinander.“</p> <p>Etikette: Gesamtheit der allgemein oder in einem bestimmten Bereich geltenden gesellschaftlichen Umgangsformen – oft zur bloßen offiziellen Umgangsform erstarrt; z.B.: „Männer tragen zu festlichen Anlässen oft eine Krawatte.“</p> <p>Brauchtum: umfasst überlieferte Verhaltensweisen einer Gemeinschaft, gründet sich auf Traditionen, meistens ohne Zusammenhang; z.B.: „Zu Weihnachten stellt man einen Tannenbaum auf und schmückt ihn.“</p> <p>Sitten: zeigen gegenüber Bräuchen eine stärkere Systematisierung und hängen oft von religiösen Vorstellungen ab.</p> <p>Moral: die in einer Gemeinschaft gültigen Regeln, Werte und Normen, die sich an der Vorstellung des Guten orientieren; z.B.: „Wenn man etwas verspricht, hält man es auch.“</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M1a* → Kärtchen 3.8.3/M1b bis e* → Texte 3.8.3/M1f***</p>
<p>2. und 3. Stunde: Moralisch richtiges Handeln</p> <p>Der Fall der schwangeren Rajmonda kann vorgelesen werden. Die Schüler sollen sich anschließend in die Situation hineinversetzen, in Einzelarbeit eine „moralisch richtige</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Die 21-jährige Rajmonda ist schwanger und unsicher, ob sie das Kind möchte oder nicht. Entscheidet sie sich „moralisch richtig“, so muss sie sich „am Guten“ orientieren.</p>

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

<p>Entscheidung“ fällen und diese auch begründen. In Kleingruppen diskutieren sie dann über ihre Ergebnisse und versuchen, die „moralisch beste Entscheidung“ auszuwählen. Vermutlich wird kein Konsens erzielt werden. Evtl. werden die Schüler aber nachvollziehen können, dass die Begründung einer Entscheidung eine wichtige Rolle für die Beurteilung darstellt. Ausgehend von den verschiedenen Begründungen einer fiktiven Umfrage zum selben Fall/Thema sollen sie sich mit den wichtigsten ethischen Begründungen auseinandersetzen – dafür ordnen sie zunächst Schlüsselbegriffe wie „Nützlichkeit“, „Mut“ etc. den Begründungen zu. Abschließend sollen die verschiedenen ethischen Positionen angewendet werden: In einem Stuhlkreis wird über verschiedene zur Wahl stehende Fragen moralisch diskutiert.</p>	<p>Was aber ist <i>gut</i>? Für sie? Für das Kind? Was ist in ihrer Situation <i>gut</i>? Ob jemand bestrebt ist, sich <i>am Guten</i> zu orientieren, wird vor allem in der Begründung der Entscheidung deutlich. Die zur Auswahl stehenden Begründungen orientieren sich an den wichtigsten normativ-ethischen Positionen: a) Tugendethik – Mut; b) Egoistische Ethik – gesunder Egoismus; c) Utilitaristische Ethik – Nützlichkeit; d) Gesinnungsethik – Pflichtbewusstsein; e) Mitleidsethik – Mitleid; f) Christliche Ethik – christlicher Glaube. So unterschiedlich die Begründungen auch sind, sie orientieren sich alle am Guten, zeigen den „guten Willen, also die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf Argumente einzulassen und das als gut Erkannte auch tatsächlich zum Prinzip des eigenen Handelns zu machen“ (Annemarie Pieper: <i>Einführung in die Ethik</i>, Francke, Tübingen 1994, S. 15). → Arbeitsblätter 3.8.3/M2a und b* → Texte 3.8.3/M2c**</p>
<p>Referate: Die wichtigsten ethischen Positionen seit der Antike</p>	
<p>Vertiefend können die wichtigsten ethischen Positionen in arbeitsteiligen Gruppen erarbeitet und als Referate der Klasse vorgestellt werden. Denkbar ist auch das Auswählen einer bestimmten Position, zu der Schüler in Einzel- oder Partnerarbeit ein Thesenpapier erstellen.</p>	<p>Zu den vier wichtigsten normativ-ethischen Positionen gehören die religiöse, die deontologische, die utilitaristische sowie die egoistische Ethik. Bei der Textsammlung handelt es sich um einen knappen Überblick über wichtige Vertreter verschiedener Positionen. Als Beispiel für die religiöse Ethik wird bei den Texten die christliche gewählt; ergänzend zu den vier wichtigsten Positionen werden außerdem Mitleidsethik, Tugendethik und Verantwortungsethik vorgestellt. Nicht mit dabei ist die Diskursethik. → Arbeitsblatt 3.8.3/M3a*** → Texte 3.8.3/M3b bis f***</p>
<p>4. Stunde: Orientierung durch Werte</p> <p>Die Stunde könnte mit dem Begriff „Werte“ beginnen, zu dem die Schüler ihre Gedanken äußern. Nach Klärung des Begriffs (Lesen des Einleitungstextes auf M4a) wird über die Bedeutsamkeit von Werten in unserer Gesellschaft gesprochen (Arbeitsauftrag 1). In Einzelarbeit kreuzen die Schüler anschließend an, welche der aufgeführten Werte für sie bedeutsam sind (Beschränkung auf zehn). In Gruppen vergleichen sie dann ihre Ergebnisse und erstellen eine Top-Ten-Liste, die in Diskussion mit anderen Gruppen abschließend zu den „Klassen-Top-Ten“ führen soll. Anhand verschiedener skizzierter Fälle sollen die Schüler dann mithilfe der Werte „Rücksichtnahme und Verantwortung“</p>	 <p>Unter Werten versteht man die bewussten oder unbewussten Orientierungsstandards und Leitvorstellungen, von denen sich Individuen und Gruppen bei ihrer Handlungswahl leiten lassen. In der Ökonomie wird zwischen Tausch- und Gebrauchswert unterschieden. Als moralische Werte gelten z.B. Ehrlichkeit, Toleranz, Gerechtigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Mut usw. Normen und Werte sind voneinander abhängig. Ein Wert kann zu verschiedenen Normenverhalten führen und ein konkretes Normenverhalten kann sich von verschiedenen Werten herleiten; zum Beispiel „Hilfsbereitschaft“ – „ich helfe, wenn mich jemand um Hilfe bittet“ oder „ich helfe immer, auch wenn ich nicht darum gebeten werde“.</p>

<p>tungsgefühl“ Handlungsnormen ableiten, um nachzuvollziehen, dass ein verinnerlichter Wert auch Sicherheit und Orientierung in Entscheidungssituationen bieten kann.</p>	<p>→ Text 3.8.3/M4a* → Fragebogen 3.8.3/M4b* → Arbeitsblatt 3.8.3/M4c***</p>
<p>5. Stunde: Moralisch-ethische Fragestellungen in unserem Alltag</p> <p>In dieser Stunde geht es darum, sich in Alltagssituationen (an der Schülerwelt orientiert) hineinzusetzen, die die Schüler auffordern, sich für eine bestimmte Handlungsweise zu entscheiden und diese auch zu begründen. An das vorangegangene Nachdenken über Werte und damit verbundene Handlungsnormen kann hier angeknüpft werden. In Kleingruppen sollen die Schüler mit anderen ins Gespräch kommen, verschiedene Begründungen reflektieren, um so die eigene Position über sorgsames Abwägen zu finden (und nicht durch ein nur gefühlmäßiges vorschnelles „Ja“ oder „Nein“). Abschließend reflektieren sie (in einem großen Stuhlkreis) ihre Ergebnisse und haben Gelegenheit, ähnliche Situationen aus ihrem Alltag zur Diskussion zu bringen.</p>	 <p>Die Situationen fordern zum Entscheiden auf – die Schüler werden in der 2. Person direkt angesprochen: „Wie würdest du dich entscheiden, wenn ...?“ Es geht um Situationen, bei denen es keine Gesetze/klare Regeln gibt, sondern jeder selbst entscheiden muss, wie er moralisch richtig handelt (z.B. Schwimmen in einem öffentlichen See – nackt oder mit Badekleidung?). Das Berücksichtigen der vorher genannten Werte kann Orientierung und Sicherheit für die richtige Entscheidung bieten.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M5a** → Kärtchen 3.8.3/M5b und c*</p>
<p>6. Stunde: Moralkritik</p> <p>Zur Einstimmung könnte die Zeichnung von M6a, vergrößert und auf Folie kopiert, über den Overheadprojektor präsentiert werden. Nach ersten Äußerungen steht folgende Frage im Mittelpunkt: „Ein Leben ganz nach moralischen Gesichtspunkten – geht das überhaupt?“ Die Schüler diskutieren darüber und lesen anschließend die beiden Texte. Anhand verschiedener Aussagen für und gegen moralisches Verhalten nehmen sie Stellung. Zur Wahl stehen abschließend noch produktionsorientierte Aufgaben, bei denen die mit Moralkritik im Zusammenhang stehenden Begriffe „Moralpredigt“ bzw. „Moralapostel“ und „Doppelmoral“ erläutert werden.</p>	 <p>Bei der Begründung einer Norm muss stets beachtet werden, dass Normen für die Menschen da sind – und nicht umgekehrt. Deshalb muss über die Auswirkung einer Norm auf die Menschen bereits im Vorfeld gründlich nachgedacht werden.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M6a und b**</p>
<p>7. Stunde: Werteverfall</p> <p>Die Schlagzeilen und das Bild können als Impuls dienen, über einen möglichen „Werteverfall“ nachzudenken. Die Möglichkeit, eine „Minimalmoral“ mit festen Regeln und Normen festzulegen (Familie, Klasse usw.) wird anschließend reflektiert und ausprobiert. Hierzu arbeiten die Schüler einen Vertrag aus, in dem Werte und Verhaltensregeln sowie Sanktionen und Strafen vereinbart werden. Nach Umsetzung dieser Vereinbarungen werden die Vor-</p>	 <p>Im Zusammenhang mit dem Begriff „Werte“ fallen zurzeit häufig die Wörter „Wertewandel“, „Werteverfall“ usw. In der empirischen Sozialforschung wird von einer Verlagerung/von einem Wandel der Werte von den „Pflicht- oder Akzeptanzwerten“ (Fleiß, Disziplin, Pünktlichkeit ...) zu den „Selbstverwirklichungswerten“ (Autonomie, Kreativität, Lebensgenuss ...) gesprochen.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M7a und b**</p>

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

<p>und Nachteile besprochen. Auf die Idee, Werteunterricht an Schulen einzuführen, kann abschließend eingegangen werden.</p>	
<p>8. Stunde: Die Moral von der Geschichte' ...</p> <p>Zu Beginn der Stunde kann der Begriff „Fabel“ geklärt werden: „Was macht eine Fabel aus?“; „Welche Fabeln kennt ihr?“ Sicher werden auch die Begriffe „Lehre“ bzw. „Moral“ fallen.</p> <p>Die Lehrkraft liest dann die Fabel „Der Fuchs und die Weintrauben“ vor, zu der die Schüler die damit verbundene „Lehre/Moral“ klären.</p> <p>Zur Ergebnissicherung stehen verschiedene „Lehren“ zur Wahl, wobei nur eine zur Fabel passt. Diese soll ausgewählt und die Wahl begründet werden. Das Reflektieren dieser Lehre erfolgt im Anschluss: Hier berichten die Schüler von Situationen, in denen sie vielleicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben und die Lehre sich bewahrheitet hat. In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit wählen sie dann eine der weiteren Fabeln aus, mit der sie sich schreibend, zeichnend oder spielend auseinander setzen. Zusätzlich oder alternativ können sie auch eigene Fabeln erfinden. Eine Liste mit verschiedenen Sprichwörtern/Lehren dient hier als Hilfe für die Ideenfindung.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Lösung c) passt am besten als Lehre zu der Fabel „Der Fuchs und die Weintrauben“.</p> <p>Zu den weiteren Fabeln könnten folgende Lehren gehören: „Die Grille und die Ameise“: Wenn man die ganze Zeit nur schöne und angenehme Dinge tut, während andere sich auch um Unangenehmes kümmern, muss man sich nicht wundern, wenn andere einem dann nicht gleich helfen oder nichts von ihrem „Verdienst“ abgeben.</p> <p>„Vom Raben und vom Fuchs“: Manchmal schmeicheln einem andere nur, um dadurch einen Vorteil zu haben. Man muss aufpassen, ob das Verhalten der anderen ehrlich oder aber taktisch bedingt ist.</p> <p>„Das unwillkommene Lied“: Wenn man wegen einer bestimmten Eigenschaft/Sache von vielen nicht anerkannt wird, hilft es wenig, es immer wieder bei anderen zu versuchen, die einen ebenso ablehnen werden. Vielleicht sollte man besser daraus lernen und an sich selbst etwas ändern.</p> <p>„Die Ameisen“: Manchmal nimmt man sich etwas vor und überschätzt sich dabei. Statt strikt an den Plänen festzuhalten ist es dann besser, sich gewisse Schwächen einzugehen und zufrieden von dem Plan Abschied zu nehmen.</p> <p>„Der Wolf und das Schaf“: Manchmal fühlt man sich provoziert, kann sich nicht wehren, würde es aber gern tun. Dann dreht man den Spieß um und tut so, als wenn man es könnte, es aber ausnahmsweise lässt, nur um nicht als „Verlierer“ oder „Schwächerer“ dazustehen.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M8a* → Fabeln 3.8.3/M8b* → Sprichwörter 3.8.3/M8c*</p>
<p>9. Stunde: Die Idee einer Universal-moral</p> <p>Im „Kleinen“ wurde bereits die Idee einer Vereinbarung über verbindliche Werte (Minimalmoral) thematisiert. Nun geht es darum, diese Idee kulturübergreifend zu denken: „Wäre es nicht sinnvoll, eine Universal-moral zu haben – mit universeller Gültigkeit?“</p> <p>Eingestimmt werden die Schüler durch einen kurzen Text von Hans Küng. Anschließend erhalten sie (pro Gruppe je) einen Text, in dem eine kulturell/religiös bedingte Moralvorstellung einer anderen Kultur deutlich wird. Die Texte werden reflektiert und es werden weitere Beispiele eingebracht.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Die Vielfalt moralischer Vorstellungen in einer Gesellschaft – und erst recht in verschiedenen Kulturkreisen – und die damit verbundenen Streitigkeiten machen die Frage nach einer Universal-moral verständlich.</p> <p>Aber wie soll es möglich sein, bestimmte Werte/Moralvorstellungen als objektiv oder allgemein gültig auszuzeichnen oder gar verbindlich zu machen? Wäre nicht jeder, der dies angeht, selbst von einer bestimmten Kultur und Zeit geprägt und wäre es demzufolge nicht anmaßend?</p> <p>Als „ethischen Relativismus“ bezeichnet man die Existenz verschiedener Moralen, die als gleichwertig empfunden</p>